

«Schreiben ist zur Passion geworden»

Ein wenig Fantasy, ein wenig Geschichtsbuch, ein wenig Abenteuergeschichte – der Erstlingsroman von Monique Baeriswyl-Mauron lässt sich nicht so leicht einordnen. Die Taferserin erzählt, wie «Aventias Stunde» entstanden ist.

Imelda Ruffieux

TAFERS Monique Baeriswyl-Mauron aus Tafers erzählt in ihrem Buch «Aventias Stunde» zwei Geschichten, die auf den ersten Blick nichts miteinander zu tun haben und doch miteinander verknüpft sind. Die eine spielt in der Gegenwart, die andere ist in der Keltenzeit angesiedelt. Bei beiden geht es um menschliche Schicksale und um Krisen, welche die Protagonisten bewältigen müssen. Der Roman

«Ich habe damals nicht gewusst, wohin mich die Geschichte führt, ich habe es einfach laufen lassen.»

Monique Baeriswyl-Mauron
Autorin

nimmt den Leser deshalb mit auf gleich zwei spannende Reisen. Das Buch ist gut geschrieben, dramaturgisch clever aufgebaut, enthält überraschende Wendungen und ein wenig – aber nicht zu viel – Mystery. Den gelungenen Erstling stellt die Autorin am 7. Oktober in Tafers vor. Im Gespräch mit den FN erzählt sie, wie er entstanden ist.

Am Anfang war der Osterhase

Sie habe schon als Kind den Wunsch gehabt zu schreiben, erzählt Monique Baeriswyl-Mauron. «Als Zweitklässlerin habe ich einmal angefangen, eine Geschichte rund um den Osterhasen aufzuschreiben. Ich habe begonnen und wollte schreiben, bis das Heft voll ist», erinnert sie sich. Eine ihrer Kurzgeschichten ist vor einigen Jahren bei einem Wettbewerb des Freiburger Schriftstellervereins ausgezeichnet worden. Zwei weitere erscheinen im Dezember in einem Kurzgeschichtenband zum Thema Winter.



Monique Baeriswyl-Mauron: «Es ist ein geniales Gefühl, das Buch nun in den Händen zu halten.» Bild zvg

Der Anfang der Geschichte ihres ersten Romans sei eine Art Running Gag in ihrer Familie, erzählt sie. Sie habe nach abendlichen Spaziergängen oft

zu ihren Kindern gesagt, wie es wohl wäre, wenn bei ihrer Rückkehr plötzlich eine fremde Familie in ihrem Haus wohnen würde. «Mein Sohn hat

dann mal gesagt: Schreib das doch auf, dann wirst Du die Idee los.» Am nächsten Tag hat sie sich an den Computer gesetzt und angefangen zu

schreiben. Das war im Januar 2013. «Ich habe damals nicht gewusst, wohin mich die Geschichte führt, ich habe es einfach laufen lassen.»

Ein zusätzliches Element

Die abenteuerliche Geschichte von Familie Huber, die buchstäblich aus der Zeit fällt und ihr bisheriges Leben auf den Kopf gestellt sieht, war ihr als Handlungsstrang bald klar. «Aber ich wollte ein zusätzliches Element hineinbringen», erklärt die Autorin. «Ich bin auf die Kelten gestossen, weil ich ihre Geschichte so faszinierend finde.» Sie habe viel gelesen, mit Archäologen gesprochen, Vorträge besucht und sei in vielen Museen gewesen. Da es kaum Schriftzeugnisse aus der Keltenzeit gibt, rühren die Kenntnisse über diese Epoche vor allem aus der Auslegung archäologischer Funde. «Mir haben ihre speziellen Rituale und die zum Teil krassen Glaubensvorstellungen gefallen.»

Ausgrabungen laufen

Sie habe ein paar wissenschaftliche Fakten genommen und sich erlaubt, gewisse Details, wie es gewesen sein könnte, selbst auszuschnüffeln. So erzählt ihr Roman die Geschichte des Keltenjungen Cadan, der vor 2500 Jahren lebte, gerne Druide wäre und auf seinem Weg einige Schicksalsschläge erleiden muss.

Der Titel des Buchs bezieht sich auf die Göttin Aventia, die im helvetischen Aventicum, dem heutigen Avenches, verehrt wurde. Die Autorin findet es spannend, dass vor einigen Jahren unter den allseits bekannten Ruinen der römischen Siedlung Reste einer älteren, keltischen Stadt gefunden worden sind. Die Ausgrabungen sind am Laufen. «Ein Teil meines Romans spielt also in einer Zeit, die aktuell wieder in den Fokus archäologischer und historischer Forschung rückt.»

Rund zwei Jahre hat Monique Baeriswyl-Mauron an ihrem Buch gearbeitet. Ermuntert durch die Reaktionen einiger Testleser hat sie es an einige Verlage geschickt; mit dem Verlag «Sage und Schreibe» kam sie schliesslich ins Gespräch. «Es ist ein geniales Gefühl, das Buch nun in den Händen zu halten», sagt sie. «Aventias Stunde» ist ein Roman, der sich gemäss Beschreibung des Verlags bereits an Jugendliche richtet. Die packende Geschichte wird aber

«Mir haben die speziellen Rituale und die zum Teil krassen Glaubensvorstellungen der Kelten gefallen.»

Monique Baeriswyl-Mauron
Autorin

Leserinnen und Leser jeden Alters begeistern, die spannend aufgebaute Erzählungen mögen.

Dienstag ist Schreibtage

«Schreiben ist mittlerweile für mich zu einem intensiven Hobby geworden. Zu einer Passion», sagt die 49-jährige Sekretärin, Hausfrau und Mutter von zwei erwachsenen Kindern. Sie habe sich erlappt, dass sie sich mit der Hausarbeit beeilt habe, um wieder zur Geschichte gehen zu können. Schliesslich wurde der Dienstag zu ihrem Schreibtage, an dem sie sich ganz ihren Figuren gewidmet hat. Deshalb könne sie sich auch gut vorstellen, an ein neues Buchprojekt zu gehen. «Aber jetzt erst einmal abwarten, wie dieses ankommt.»

Monique Baeriswyl-Mauron: «Aventias Stunde – Cilia und Lars im Bann der Kelten», Verlag Sage und Schreibe, Bern.

Vernissage: Gasthof St. Martin in Tafers, Sa., 7. Oktober, 18 Uhr.



Einweihung

Spielplatz neu gestaltet

DÜDINGEN Am traditionellen Lach-mit-Tag der reformierten Kirchgemeinde Düdingen ist am Samstag auch gleich der neu gestaltete Spielplatz eingeweiht und den Kindern übergeben worden. Er sei eine sicherheitstechnische, funktionale und optische Aufwertung des bisherigen Platzes, erklärt Kirchgemeindepräsident Fritz

Herren den FN. Die Gemeinde Düdingen habe sich mit 10 000 Franken am Baukredit von 60 000 Franken beteiligt. Der neu gestaltete Sensler Spielplatz steht allen interessierten Kindern, den Kindergärtlern des Hasli-Schulhauses sowie den Familien des ganzen Quartiers zur Verfügung. ak/Bild Corinne Aeberhard

Die LNM bleibt gefangen im Sturm

Neuer Paukenschlag bei der Schiffahrtsgesellschaft LNM: Nach einer fragwürdigen Gehaltserhöhung tritt der Neuenburger Gemeinderat Olivier Arni zurück.

Jean-Michel Wirtz

NEUENBURG Am Freitag gab der Neuenburger SP-Gemeinderat Olivier Arni seinen Rücktritt bekannt. Er habe sich zu diesem Schritt aus Respekt vor den Institutionen und im Interesse der Stadt entschlossen, teilte der Informationsdienst der Stadt Neuenburg am Samstag mit. Um einen reibungslosen Übergang zu ermöglichen, bleibe Arni noch bis Ende Jahr im Amt.

Arni steht unter Druck wegen einer rückwirkenden Lohnerhöhung für den ehemaligen Direktor der Schiffahrtsgesellschaft des Neuenburger- und des Murtensees (LNM), Jean-Jacques Wenger. Diese Erhöhung hatten Wenger selbst und Arni als Präsident des Verwaltungsrates genehmigt. Doch zwei Punkte werfen Fragen auf: Erstens hat der Direktor nur ein halbes Jahr vor seiner Absetzung noch eine Lohnerhöhung erhalten – und zwar rückwirkend für zwei Jahre.

Ihm wurden so auf einen Schlag 50 000 Franken überwiehen. Zweitens wurde das Dokument im Juni 2016 unterschrieben und auf November 2015 zurückdatiert. Das sei ein Vorschlag von Arni gewesen, erklärte der ehemalige Direktor Mitte Juli gegenüber «Le Matin Dimanche». So sei kassiert worden, dass die Rückwirkung zwei Jahre umfasst. Als die Rückdatierung bekannt wurde, stellte Arni die Authentizität des unterschriebenen Dokuments infrage. Er wollte nie einer solchen Lohnerhöhung zugestimmt haben. Später sagte er, er könne sich die Rückwirkung nicht erklären.

Doppelte Untersuchung

Trotz seines Rücktritts aus der Stadtregierung ist Arni noch immer Präsident des Verwaltungsrates der LNM. Die Stadt Neuenburg werde nun einen neuen Vertreter ernennen, erwartet Pascal Aebly, Vertreter des Kantons Freiburg im Verwaltungsrat, auf Anfrage.

Wegen der rückwirkenden Lohnerhöhung eröffnete die Neuenburger Staatsanwaltschaft Anfang September eine Untersuchung. Unterstützt von den Kantonen Waadt und Freiburg hat der Kanton Neuenburg einen Prüfungsbericht in Auftrag gegeben. Aebly erhofft sich noch in diesem Jahr erste Ergebnisse. Die Lohnerhöhung beschäftigt die Kantone, weil die LNM von ihnen abhängig ist. Pro Jahr erhält die Schiffahrtsgesellschaft von den drei Kantonen einen Betrag von 1,5 Millionen Franken, davon kommen 400 000 Franken von Freiburg. «Wir möchten, dass dieses Geld transparent verwendet wird», so Aebly. Im Jahr 2015 machte die LNM einen Verlust in Höhe von 1,162 Millionen Franken. 2016 erzielte sie einen Überschuss von 70 000 Franken.

«Es ist nun am neuen Direktor, eine gute Basis für die Zukunft der LNM aufzubauen und das Vertrauen wiederherzustellen», sagt Aebly.